Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 195. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Mittwoch, den 23. Juli 1879. (Apollinaris.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 22. Juli. Interessant sind die verschiedenen Zeitungsstimmen über die letzte Breslauer Reichstagsstichwahl. Während die meisten „liberalen" Blätter die Katholiken für die Wahl Hasenclevers verantwortlich machen, weil sie indirect durch ihre Wahlenthaltung den socialdemokratischen Wahlsieg herbeigeführt hätten und während diese Blätter ferner noch den neuen Finanzzöllen die Schuld an dem socialdemokratischen Wahlerfolg beimessen und außerdem auf die zur Verbitterung der Arbeiter führende blutige Unterdrückung des neuesten Oberschlesischen Arbeiterkrawalls hinweisen, ist es nur ein „liberales" Blatt, die Berliner „Tribüne", welches den socialdemokratischen Wahlsieg auf die mangelhafte „positive" Bekämpfung der Socialdemokratie zurückgeführt. Daß in letzterer Beziehung sowohl seitens der Regierung, wie seitens des „liberalen Bürgerthums", dem s. Z. der „Löwenantheil" an diesem positiven Kampfe vindicirt wurde, so gut wie nichts geschehen ist, dürfte allgemein bekannt sein. Die Arbeiter haben aber während der Socialistengesetzdebatten unausgesetzt hören und lesen können, daß dieses Gesetz nur den Boden für neue Maßnahmen zu Gunsten der Arbeiter ebnen solle. Sie finden jetzt, daß zwar das Ausnahmegesetz in energischster Weise durchgeführt wird, daß aber der versprochene „positive" Kampf ausbleibt und alles hübsch beim Alten bleibt. Bedauerlich bleibt es bei dieser Gelegenheit, daß in Folge des unseligen „Culturkampfes" die christlich-socialen Vereinigungen nicht diejenige positive Thätigkeit gegen die Socialdemokratie entfalten können, die sie sonst sicher würden entwickelt haben. Auch hier kann es sich rächen, daß man im Laufe des „Culturkampfes", die christlich-socialen Corporationen unter Polizeiaufsicht gestellt oder ganz zerstört hat. Im Uebrigen kann ich constatiren, daß Hasenclever seinen Wahlsieg zumeist dem conservativen neuen Breslauer Wahlverein verdankt. Seitens der Socialdemokraten wird dies unverholen eingestanden.

Das hiesige Organ eines Theils der Freiconservativen, die „Post", bringt heute einen wuthschnaubenden Artikel gegen die „Germania", weil letztere es sich hat beikommen lassen, die armen oberschlesischen Bergarbeiter anläßlich der letzten Arbeiterrevolte in Schutz zu nehmen. Das freiconservative Organ bezeichnet das Eintreten der „Germ." für die Arbeiter lediglich als ein Wahlmanöver, als einen Stimmenfang. Die Arbeiterunruhen ereigneten sich bekanntlich in dem Wahlkreise Kattowitz-Zaboze, der bei der letzten Reichstagswahl durch die unsaubersten Wahlmanöver der freiconservativen Partei dem Centrum verloren ging. Es ist erklärlich, daß die „Post" den Besitzstand ihrer Partei in diesem Wahlkreise gefährdet sieht und es deshalb für nöthig hält, bei Zeiten die Lärmtrommel zu rühren. Dem Blatt passirte bei seiner Agitation aber das Unglück, daß es die oberschlesische Bevölkerung kurzweg als „Pöbel" bezeichnet, welche Bezeichnung bei den nächsten Reichstagswahlen wohl ausgenutzt werden dürfte. Uebrigens repräsentirt die „Post" nur den „culturkämpferischen" Theil der freiconservativen Partei.

Als weiterer Beitrag zur „Parität" in Preußen ist mitzutheilen, daß laut Ausweis des neuesten Heftes des „Centralblattes für die Unterrichtsverwaltung" in Halle ein Convict für protestantische Theologie-Studirende errichtet wurde. Während also die katholischen Convicte geschlossen worden, bestehen die protestantischen fort, können sich sogar vermehren und erhalten die Rechte juristischer Persönlichkeiten.

— Ueber die Reise des Kaisers liegen folgende Telegramme vor:

„Lindau (Bayern), 21. Juli. Der Kaiser stattete in Friedrichshafen dem König und der Königin von Württemberg, welche dort mit dem Prinzen und der Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar den Kaiser erwarteten, einen halbstündigen Besuch ab. Bei der Ankunft hier wurde Se. Majestät von dem König von Sachsen und der Frau Prinzessin Louise von Preußen begrüßt. Die zahlreich versammelte Bevölkerung empfing Se. Majestät mit begeisterten Hochrufen. Um 2¼ Uhr erfolgte die Weiterreise.

„Rosenheim, 22. Juli. Der Kaiser ist gestern Abend wohlbehalten hier eingetroffen. Der Bahnhof und die Stadt waren reich mit Blumen, Fahnen und vielen Ehrenpforten geschmückt. Dem festlichen, freudigen Empfange, welcher Sr. Majestät bereitet war, konnte auch das eingetretene Regenwetter keinen Eintrag thun. Der Kaiser übernachtete in Bad Rosenheim und setzte heute Morgen um 8 Uhr die Reise nach Bad Gastein fort. Auch bei der Abfahrt wurde Se. Majestät von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung mit den freudigsten Kundgebungen begrüßt."

— Der Justizminister hat an die Appellationsgerichts-Präsidenten eine Verfügung über die Vorbereitung der Referendare erlassen. Danach soll dieselbe einheitlich dahin geregelt werden, daß der Referendar während eines Jahres bei einem Amtsgerichte, sodann mindestens anderthalb Jahre bei einem Landgerichte einschließlich der Staatsanwaltschaft und weiter ein halbes Jahr bei einem Rechtsanwalte zu beschäftigen ist. (Das wären im Ganzen nur drei Jahre, während man doch vier für den Vorbereitungsdienst festgehalten hat.) Der Justizminister fährt dann fort: „Die Herren Präsidenten setze ich hiervon behufs der erforderlichen anderweiten Vertheilung der in ihren Departements beschäftigten Referendare in Kenntniß. Dabei hebe ich hervor, daß nichts entgegenstehen wird, nicht nur die gegenwärtig bei einem Appellationsgerichte bereits im Vorbereitungsdienste befindlichen Referendare ihren dort begonnenen Cursus vollenden zu lassen, sondern vorläufig über den 1. Oktober hinaus weiter Referendare bei den Appellations- beziehungsweise Oberlandesgerichten zuzulassen, da die im bisherigen Verfahren zu erledigenden Sachen genügenden Stoff zu ihrer Beschäftigung gewähren werden. Etwaigen Wünschen der zu einem Wechsel ihres Aufenthalts genöthigten Referendare hinsichtlich des Ortes ihrer künftigen Beschäftigung ist billige Rücksicht zu tragen. Soweit bei Bestimmung über einzelne Referendare wegen der demnächstigen anderweitigen Abgrenzung der Gerichte die Interessen mehrerer Departements berührt werden, veranlasse ich die betreffenden Herren Präsidenten sich mit einander ins Benehmen zu setzen."

* **Ratibor**, 21. Juli. Der Abg. Hr. Stadtpfarrer Geistl. Rath Schäffer veröffentlicht in der „Rat.-Leob. Ztg." unter dem 15. Juli folgenden offenen Brief.

„Von 75 katholischen Familien-Vorständen unterzeichnet, gelangte nachstehendes Gesuch Ende Januar dieses Jahres in meine Hände: „Die höhere Töchterschule der hiesigen Ursulinerinnen wird mit dem 1. April c. zufolge Anordnung der königl. Regierung geschlossen und aufgelöst werden. Uns unterzeichneten Familien-Vorständen aus Ratibor liegt viel daran, unsern Töchtern eine umfassendere und gründlichere Ausbildung zu geben, als sie die Elementarschule zu bieten im Stande ist. Es bestehen zwar hier Töchterschulen; aber diese entsprechen und genügen in keinem Falle unsern Anschauungen und Anforderungen für Erziehung und Ausbildung katholischer Mädchen. Wir wollen unsere Töchter einer katholischen Töchterschule anvertrauen und ersuchen Hrn. Stadtpfarrer Schäffer, sich um die Concession zur Begründung einer solchen zum 1. April c. bei den Behörden bemühen zu wollen, damit die Ausbildung unserer Töchter nicht unterbrochen werde. (Folgen die Unterschriften)." Diesen Auftrag der katholischen Familien-Vorstände habe ich mit Treue und Ausdauer auszuführen gestrebt, und ist es einer bewährten, tüchtigen Schulvorsteherin, Frl. Johanna Gremler, zur Zeit in Hörter, gelungen, die Erlaubniß der königl. Regierung in Oppeln zu erhalten, wonach (an Stelle der frühern Klosterschule) eine katholische höhere Töchterschule in Ratibor unter den allgemeinen gesetzlichen Bedingungen errichtet werden darf. [In Düsseldorf ist das bekanntlich nicht erreicht worden.] Die Eröffnung der Schule steht für Anfang September in Aussicht."

„Man sieht," bemerkt dazu die „Schles. Volksztg.", „daß man durch Ausdauer und Energie schließlich jede gerechte und billige Forderung durchsetzt. Dieses muthige Vorgehen kann hier und dort zur Nachahmung empfohlen werden."

* **Hannover**, 21. Juli. Die Versuche der Handwerker, durch Selbsthülfe eine Aufbesserung der gewerblichen Verhältnisse anzubahnen, nehmen ihren Fortgang. In der in letzter Woche stattgefundenen Vierteljahrs-Versammlung der hiesigen Bäcker-Innung beschäftigte man sich u. a. mit der Regelung des Lehrlingswesens in Stadt und Land. Seit dem Jahre 1874 haben die Bäcker-Innungen Deutschlands sich zu einem Bunde unter dem Namen „Germania" vereinigt, dessen nahezu 10,000 Mitglieder nur solche Gesellen in Arbeit nehmen dürfen, welche ihre Lehrzeit bei einem der „Germania" angehörenden Meister absolvirt haben. Die Lehrzeit ist auf drei Jahre festgesetzt. Jeder Auslernende hat eine Prüfung zu bestehen, deren ungünstiger Ausfall zu einem halbjährigen Nachlernen verpflichtet. Der genannte Bund zählt nun auf dem Lande bis jetzt wenig oder gar keine Mitglieder, weshalb die Lehrlinge der Landmeister nach ihrem Auslernen in eine unangenehme Lage gerathen, indem sie nie von einem Bundesmitgliede in Arbeit genommen werden. Um dieser Eventualität nach Kräften vorzubeugen, hat die oben genannte Versammlung einen Antrag gebilligt, dem zufolge die Bäckermeister auf dem Lande zum Anschluß an die „Germania" als Einzelmitglieder oder in Vereinigung mehrerer Ortschaften aufgefordert werden. Die Gesellen, welche bei einem Meister auf dem Lande gelernt haben, müssen nachweisen, daß sie drei Jahre gelernt haben. Die Eltern, welche ihre Söhne das Bäckerhandwerk erlernen lassen wollen, sollen auf die Nachtheile aufmerksam gemacht werden, welche für ihre betreffenden Söhne entstehen, wenn diese nicht bei einem der „Germania" angehörenden Meister in die Lehre gebracht werden. Dieser Beschluß soll dem demnächst in Braunschweig tagenden Provinzial-Bäckertage unterbreitet werden.

* **Paderborn**, 22. Juli. Das „Westf. Volksbl." schreibt: Es gereicht uns zur großen Freude, mittheilen zu können, daß soeben beim Herrn Landrath Jentzsch vom Cultusminister v. Puttkamer eine Depesche eingetroffen ist, nach welcher gegen die feierliche Beisetzung der Leiche unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs nichts zu erinnern ist. Wir vernehmen gleichzeitig, daß die Beerdigung Freitag den 25. d. M., am Feste des hl. Jakobus, Morgens gegen 9 Uhr, im hohen Dome erfolgen wird. Donnerstag 4 Uhr Nachmittags findet das Todten-Officium statt.

(Die Todesnachricht wurde erst veröffentlicht, nachdem die Leiche des verewigten Bischofs schon in Paderborn eingetroffen war.)

10

W. Bertha.

Wer beschreibt den Schrecken der beiden Schwestern, als sie am anderen Morgen sich selbst ihrer Freiheit beraubt sahen, statt ihre Gefangene wieder zurückzuerhalten.

Ihre Bestürzung und Verwirrung war so groß, daß selbst Katharina, die sich Tags zuvor so klug und überlegt gezeigt hatte, die Fassung verlor und in ihren Klagen sich Worte entschlüpfen ließ, die den Verdacht bestätigten. Schon blieb für Hugo kein Zweifel mehr, daß er in dem schönen, blassen Kinde Bertha gerettet habe. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde von der Verhaftung der Schwestern Griebler in der Nachbarschaft verbreitet, und schon coursirten auch die abenteuerlichsten Gerüchte über des Mädchens Abstammung, und es bedurfte der ganzen Willensfestigkeit der Frau Rosner, um die Leute abzuweisen, die nun ihre Wohnung belagerten und ihren Pflegling zu sehen verlangten. Aber auch wenn Hugo es ihr minder streng eingeschärft hätte, Niemanden vorzulassen, so würde der leidende, ruhebedürftige Zustand des Mädchens sie bestimmt haben, ihre Schutzbefohlene vor jeder Störung zu bewahren. Um die Neugier der guten Frau auf keine zu große Probe zu stellen, vertraute ihr Hugo an, daß er in dem Mädchen eine Verwandte aufgefunden zu haben hoffe, an der man schweres Unrecht begangen hatte, das er jetzt nach Kräften wieder gut zu machen strebe. Er selbst hielt sich aber über Tag ferne von ihr, denn noch wagte er es nicht, sie über ihre Herkunft aufzuklären. Als Hugo Abends heimkehrte, wollte er nur, bevor er sich auf sein Zimmer begab, bei Frau Rosner nach des Mädchens Befinden fragen.

„Sie müssen zu ihr hineingehen", stellte ihm diese vor, „das arme Kind ist krank, ihr Kopf glüht wie ein Fieber und dabei fragt sie immer nach dem Manne, der sie aus dem brennenden Hause getragen hat. Warum kommt er nicht, sagte sie erst, mein Kopf brennt, aber wenn er hier wäre, würde Alles gut sein, thaten mir ja doch selbst die Flammen nichts zu Leide".

Ohne einen Augenblick zu zögern, folgte Hugo Frau Rosner in das Zimmer, in welchem Bertha, wie er bald sah, in heftigstem Fieber lag. Ihre Wangen, die noch am Morgen so bleich gewesen, glühten, ihre Augen leuchteten; die langen, goldblonden Flechten waren aufgelöst und die kleinen, weißen Hände wühlten in dem flüssigen Golde. Sie sah so schön aus, daß Hugo einen Moment, in Bewunderung versunken, vor ihr stehen blieb. Sie hatte ihn aber kaum erblickt, als sie ihm lächelnd zurief: „O komm', leg' Deine Hand auf meine Stirn, sie ist so heiß und schmerzt so sehr".

Hugo war an ihr Bett getreten und that, wie sie ihn gebeten, er legte seine Hand auf ihre heiße Stirn und sah ihr mit bekümmertem Blick in ihr Antlitz. „Armes Kind, Du bist krank, sagte er, fühlst Du Dich recht leidend?"

„Die Luft ist so schwer", stöhnte sie, „ich kann kaum athmen, — siehst Du denn nicht, das Zimmer ist voll Rauch. Ist das Feuer? O, mein Gott, ich verbrenne". Bei diesen Worten richtete sie sich mit einer raschen Bewegung auf und schaute mit angstvollen Blicken um sich. „Sei ruhig, liebes Kind", flüsterte ihr Hugo zu, „das Feuer ist längst gelöscht und Du bist in Sicherheit".

„Aber wenn die bösen Tanten kommen, so schick mich nicht fort mit ihnen, sonst sperren sie mich wieder ein, „klagte sie, die Arme um ihn schlingend. Die Angst vor dem Feuer schien sie abwechselnd mit der vor ihren Hüterinnen, die sie Tanten nannte, zu quälen und dazu gesellte sich noch die innere Unruhe des Fiebers.

Hugo verließ sie, um einen Arzt zu holen, und da es sich hier, wie er erkannte, nicht um eine gewöhnliche Fiebererkrankung handelte, so beschloß er, sich an Dr. Müller zu wenden, einen Mann, der sich nicht nur auf die Diagnose verstand, sondern auch in psychologischen Fällen erfahren war. Bei dem seltsamen Gemüthszustand des Mädchens war es oft schwer zu erkennen, ob sie im Fieber sprach oder bei klarem Verstand war. Nach des Doctors Ansicht stand wohl nicht der Ausbruch einer schweren Krankheit zu befürchten, allein bei der ungewohnt schwächlichen Constitution des Mädchens konnte auch eine an sich leichtere Erkrankung die ernstesten Folgen haben. Einige Symptome, wie ihre große Sensibilität gegen jeden Luftzug, ihre Empfindlichkeit gegen das helle Tageslicht entfernten jeden Zweifel über das an dem armen Wesen begangene Unrecht, und so gestaltete sich des Doctors Aussage zu einer neuen schweren Anklage gegen die Schwestern Griebler. Hugo's Nähe wirkte immer beruhigend auf die Kranke, wenn er mit sanften Worten zu ihr sprach, lächelte sie, nannte wohl auch zuweilen den Namen „Mutter" und führte allerlei seltsame Reden, die Frau Rosner nur für Fieberphantasie hielt, die für Hugo aber einen tieferen Sinn bargen. Namen, wie die des Doctor Schönemann und Onkels Wörring kamen dann über ihre Lippen, und alte Erinnerungen aus der Kindheit schienen ihren Geist auf das Lebhafteste zu beschäftigen. Bedurfte es auch für Hugo nicht mehr des Geständnisses der Schwestern Griebler, um ihn zu überzeugen, daß er seine Cousine auf so wunderbare Weise gefunden hatte, so sollte doch auch dieses nicht länger ausbleiben, um die düstere Vergangenheit Bertha's völlig aufzuklären.

Katharina machte allerdings auch bei dem Verhöre noch einige Versuche, das zuerst von ihr ersonnene Märchen festzuhalten, aber die Geschwister rissen sie in das Verderben. Schwester Leni verwickelte sich in Widersprüche und der Bruder, der ihnen seine blödsinnige Tochter auf ein paar Tage zur Aufsicht gegeben hatte, wollte gar nicht zum Vorscheine kommen, was natürlich genug war, da das edle Schwesterpaar keinen Bruder besaß. Endlich wußte auch Katharina aus dem Wirrsal der Lügen keinen anderen Ausweg mehr, als den eines reuigen Geständnisses. Sie erzählte nun, daß Doctor Schönemann, der sie bei einer Familie, wo sie früher im Dienste gestanden, kennen gelernt hatte, eines Tages zu ihr gekommen sei und ihr den Antrag gemacht hatte, ob sie nicht gegen einen Jahresgehalt ein vierjähriges Mädchen unter ihre Obhut nehmen wollte. Sie wäre mit Freuden auf diesen Vorschlag eingegangen, und hätte auch nicht gemeint, damit etwas Unrechtes zu thun. Wenige Tage, nachdem der Doctor ihnen das Kind überbracht hatte, war sie durch ein anonymes Schreiben an einen dritten Ort bestellt worden, wo sie mit einem Manne zusammentraf, der ihr die Summe von 600 fl. einhändigte und ihre dieselbe alle Jahre zu geben versprach, wofür sie sich aber anheischig machen mußte, des Kindes Anwesenheit geheim zu halten und dasselbe nie aus der Wohnung ins Freie zu lassen, da das Kind vor der Welt für todt gelten müsse. Der Fremde Herr, dessen Namen sie nie erfuhr, war zuweilen nachsehen gekommen, ob seine Anordnungen auch richtig befolgt würden und war immer vollkommen zufrieden gewesen. Das Kind hatte er jedoch niemals sehen wollen, um in demselben keine Erinnerungen wachzurufen. Alle Jahre war sie am 13. Februar mit dem unbekannten Herrn an einem von ihm bezeichneten Ort zusammengetroffen, um ihre Bezahlung in Empfang zu nehmen. Nur am letzten 13. Februar, dem Unglückstag, an welchem das Feuer ausbrach, war er ausgeblieben. Katharina hatte dieses Mal die Schwester mitgenommen, da sie so heftige Gichtschmerzen im Fuße hatte, daß sie ohne Stütze nicht zu gehen vermocht haben würde. Nachdem sie den Tag in vergeblichem Harren zugebracht hatten, traten sie den Rückweg an, und zu Hause angelangt, wartete ein neuer und noch schwererer Schlag auf sie.

So weit ging ihr Geständniß, wie sie aber das Mädchen behandelt hatten, darüber mußte man erst von Bertha selbst Aufklärung bekommen, um das Maß der Strafe zu bestimmen, die über die Schuldigen verhängt werden sollte. Daß sie die erhaltenen Vorsichtsmaßregeln mit peinlicher Genauigkeit vollzogen hatten, daran ließ sich schon jetzt nicht mehr zweifeln. Das arme Kind hatte dreizehn Jahre in einer engen Kammer zugebracht, die durch eine hohe Feuermauer, welche dem Hause gegenüber emporragte, verdüstert war, so daß Luft und Licht nur spärlichen Zutritt zu derselben erhielten. Wie traurig die Folgen dieser Abspeerung auf Bertha's Geist und Körper eingewirkt hatten, war nur zu sehr ersichtlich. Das Fieber hatte abgenommen, aber trotzdem wollte die Genesung des Mädchens nicht vorwärtsschreiten. Sie war scheu und schweigsam, und nur zwei Empfindungen äußerte sie mit Lebhaftigkeit: — Angst vor den Schwestern Griebler, die sie immer die „bösen Tanten" nannte, und Zuneigung für Hugo. Trotzdem kostete es aber auch diesem nicht geringe Mühe, sie zu bewegen, sich ihm gegenüber auszusprechen; gänzlich ungewohnt, sich Anderen mitzutheilen, schienen ihr oft die einfachsten Worte zu fehlen, um ihre Gedanken auszudrücken. Nur allmählich konnte sie aus der Betäubung, die ihre Sinne gefangen hielt, erwachen und mußte jetzt vor Allem körperlich erstarken. Frau Rosner, die das siebzehnjährige Mädchen wie ein krankes Kind pflegte, war die sorgfältigste Wärterin, die man nur haben konnte.

(Forts. f.)

* **Aachen**, 21. Juli. Ein Seitenstück zu der bekannten Linnicher Affaire kam am 19. bei dem Königlichen Zuchtpolizeigerichte zur Verhandlung, und zwar hatte (wie das „Echo" mittheilt) der Holzhändler Alois Sch. aus Alsdorf im Civilwege (das öffentliche Ministerium scheint die Verfolgung von Amtswegen abgelehnt zu haben) den Herrn Pfarrvikar wegen öffentlicher Beleidigung belangt, weil er ihm am 18. Mai d. J. in der Ktrche zu Alsdorf die österliche Communion verweigert habe, eine Handlung, wodurch er, Sch., als Katholik schwer gekränkt und in den Augen seiner Mitbürger herabgesetzt resp. verächtlich gemacht worden sei. Der Civilverklagte, Pfarrvikar Bommes gab zu, daß er dem Sch. die h. Communion verweigert habe, wies aber darauf hin, daß dieses in der schonendsten Weise erfolgt sei, und führte zu seiner Vertheidigung aus, er habe dieselbe aus Gewissenspflichten verweigern müssen. Der Civilkläger nämlich sei eine gemischte Ehe eingegangen, ohne die Vermittelung eines katholischen Priesters in Anspruch zu nehmen und ohne die Cauteen geleistet zu haben, die die Kirche bei Eingehung einer solchen Ehe vorschreibe. Durch diese seine Handlungsweise gebe Sch. ein öffentliches Aergerniß, da er nach der Lehre der kath. Kirche in einer unerlaubten ehelichen Verbindung lebe und dadurch sich im öffentlichen Ungehorsam befinde, wie dies auch ausdrücklich auf dem letzten Kölner Provinzial-Concil anerkannt worden sei. Er habe sich also seines Rechtes auf den Empfang der heil. Sakramente begeben resp. sei desselben verlustig geworden. Er, Civilverklagter, habe aber unter Berücksichtigung dieser Umstände dem Sch. die hl. Communion verweigern müssen, wenn er nicht seine Pflichten als katholischer Priester habe verletzen und selbst ein öffentliches Aergerniß habe geben wollen. Hiernach müsse er die Absicht, daß er den Kläger habe beleidigen wollen, bestreiten. Uebrigens, bemerkte er weiter, besuchte der Kläger seit Jahren nicht mehr die Kirche, so daß es als ein außergewöhnliches Ereigniß angesehen worden sei, als derselbe einmal um Weihnachten die h. Messe besucht habe.

Der Kläger behauptete, daß er fast jeden Sonntag die Kirche besuche, wenn auch seiner häufigen Reisen wegen nicht immer in Alsdorf; wenn man ihn aber in Alsdorf nie in der Kirche sähe, so habe dies darin seinen Grund, daß er in eine Bretterbude, wie die Alsdorfer Nothkirche sei, nicht hineingehe, sich aber wohl vor dieselbe stelle, um die Messe zu hören!

Von den erschienenen Zeugen hatten nur zwei bemerkt, daß der Herr Pfarrvikar dem Kläger die h. Communion nicht dargereicht hatte, die übrigen bekundeten, daß sie es erst Abends im Wirthshause durch den Kläger selbst erfahren hätten.

Herr Justizrath Veling wies in trefflicher Rede nach, daß der Verklagte aus den von ihm angeführten Gründen zu seiner Handlungsweise verpflichtet gewesen sei. Der § 1 des Gesetzes über die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicher Straf- und Zuchtmittel vom 13. Mai 1873 gestatte der Kirche und ihren Vertretern, solche Strafmittel zu verhängen, welche dem rein religiösen Gebiete angehören oder die Entziehung eines innerhalb der Kirche wirkenden Rechts betreffen. Hinschius, der beste Interpreteur dieses Gesetzes, den man doch sicherlich als den Katholiken nicht sehr hold kenne, lege nun diesen Paragraphen dahin aus, daß unter diese Strafmittel unleugbar die Verweigerung eines Sakramentes, z. B. der Taufe, Ehe, Communion 2c. zu rechnen sei.

Das öffentliche Ministerium beantragte gegen den Civilverklagten eine Geldstrafe von 150 Mark, welchem Antrage das Gericht deferirte (nachgab), indem es u. A. erwog, daß der Verklagte dem Kläger auf anderem Wege habe mittheilen müssen, daß er die Communion verweigere. — Auf eine Kritik dieses Urtheils müssen wir leider mit Rücksicht auf das geringe Maß von Preßfreiheit, das den Zeitungen in Preußen-Deutschland gewährt, verzichten.

Oesterreich-Ungarn.

* In Ungarn wird jetzt eine wahre Hetzjagd veranstaltet auf eine parlamentarische Persönlichkeit, den Staatssekretär im Ministerium des Innern, den Grafen Victor Zichy-Ferraris. Es scheint, daß in der geschichtlichen Vergangenheit dieses Herrn, der besonders mit dem Hause Erlanger (Großbankier) sehr liirt gewesen sein soll, nicht Alles ganz rein ist. Ein ungarisches Blatt hat ihm jüngst vorgeworfen, er habe Handlungen begangen, welche die kaufmännische Ehrenhaftigkeit als verdächtig bezeichnet. Gegen einzelne Vorwürfe hat er sich auch schon mit Glück vertheidigt, so zum Beispiel gegen denjenigen, daß sein, des Grafen, Vater von dem Bierbrauer Herrn Dreher ein Anlehen von 200,000 Fl. erhalten hätte, damit Graf Zichy diesen Gläubiger in einem Prozesse unterstütze, welchen der Staat gegen Herrn Dreher angestrengt hat, in Folge verschiedener Unterschlagungen von Steuern, die in der Brauerei dieses Herrn vorgekommen sein sollen — eine Angelegenheit, bei der es sich für Herrn Dreher sowohl als für den Staat um Millionen handelt. In dieser Sache scheint Graf Zichy in der That ohne sein Verschulden angeklagt worden zu sein. Eine zweite Angelegenheit dieser Art ist diejenige eines ungarischen Börsenmannes, den Manche auch einen Wucherer nennen, der im vorigen Jahre geadelt wurde, und von dem man behauptete, er habe aus dem Anlasse seiner Erhebung in den Adelsstand dem Grafen eine Schuld von 50,000 Fl. nachgesehen. Der Betreffende erklärt nun in den Zeitungen, daß der Name des Grafen Zichy in seinen Büchern niemals als Schuldner vorkomme, und das ist wahr, insofern, als die betreffenden 50,000 Fl. nicht dem Grafen zu persönlichen Zwecken ausgefolgt, sondern bei Gelegenheit der letzten Wahlkampagne zu Gunsten der Regierungspartei, von den Betreffenden verausgabt wurden. Für dieses Verdienst ist er dann in den Adelsstand erhoben worden. Eine Anzahl von ähnlichen mehr oder minder glaubwürdigen Affairen werden mit dem Namen des Grafen in Verbindung gebracht, und das Publikum sagt sich eben: „Kein Rauch ohne Feuer!" Weiter bringt ein ungarisches Blatt die Nachricht, ein Beamter der kaiserlichen Cabinetskanzlei sei, mit Umgehung der Regierung, nach Pesth geschickt worden, um in dieser Angelegenheit Erhebungen zu pflegen und dem Kaiser Bericht zu erstatten. Man hat dem Grafen Zichy auch vorgeworfen, er habe in Geschäftsverbindung mit dem Hause Erlanger sich von diesem ein Trinkgeld von 100,000 Gulden für Zuwendungen von Vortheilen auszahlen lassen, durch welche der Staat benachtheiligt worden sei. Nun veröffentlicht Baron Erlanger eine Erklärung, welche besagt, Graf Zichy habe von ihm nicht 100,000 Gulden erpreßt, wie die Gegner behauptet, sondern das Haus Erlanger habe dem Grafen Zichy freiwillig 100,000 Gulden geschenkt. Man denke, „freiwillig!"

Belgien.

* Der frühere Ministerpräsident Malou hat in zwei Dörfern, woselbst er Besitzungen hat, zwei neue katholische Schulsysteme auf seine Kosten errichten lassen; schon seit langen Jahren unterhält derselbe eine frei katholische Mädchenschule, welche von Nonnen geleitet wird. Ehre dem Manne, dessen Thaten in dieser Hinsicht mit den Worten übereinstimmen. Der Cardinal-Erzbischof Dechamps von Mecheln errichtete in seiner Residenz ein großes katholisches Schullehrerseminar, zu dessen Director er den vor Kurzem von van Humbeek abgesetzten Director des staatlichen Seminars zu St. Licerre ernannte.

Russisches Reich.

* Die furchtbaren Brände, welche in letzter Zeit in Rußland gewüthet haben, beschäftigen die Aufmerksamkett der russischen Behörden natürlich in hohem Grade. Ueberwiegend ist man der Ansicht, daß ruchlose Hände diese Brände angelegt. Von verschiedenen Seiten werden jetzt aus den Städten, in denen es gelang, die Brandleger festzunehmen, einzelne Details gemeldet, so aus Uralsk und Perm. In ersterer Stadt wurde ein Verschworener mit seinem Helfershelfer, einem Kosecken, auf frischer That ergriffen; ein dritter Betheiligter scheint sofort der Volkswuth erlegen zu sein. In Perm waren es hauptsächlich Knaben, welche unter der systematischen Leitung eines verabschiedeten Beamten handelten. Während der Brandtage wurden in Perm verschiedene verdächtige oder wenigstens auffallende Persönlichkeiten gesehen, so auch ein Individuum, welches während des Brandes am 21. Mai in drei verschiedenen Kostümen in Restaurants und dann auf der Brandstätte selbst angetroffen wurde. Auch in Orenburg versuchte am 22. Juni ein 10jähriger Knabe Feuer anzulegen, indem er Holzspähne in einer Scheune entzündete. Er wurde dabei betroffen, jedoch gegen Cautionstellung von Seiten seines Vaters wieder entlassen. Wenige Stunden später zündete derselbe Knabe die Holztreppe eines anderen Hauses an. Der Vater soll gänzlich unverdächtig sein; die eigentlichen Urheber, die den Knaben zu der That veranlaßten, sind noch nicht zu ermitteln gewesen. Das sind alles Dinge, welche ganz geeignet sind, den oben erwähnten Verdacht zu bestätigen.

Asien.

* Wie bereits erwähnt, ist China wieder von einer schrecklichen Hungersnoth heimgesucht. Der „Golos" berichtet über dieselbe folgendes Nähere:

Nach den letzten Nachrichten, welche russische Kaufleute aus China brachten, herrscht daselbst die schrecklichste Hungersnoth, welcher Hunderttausende von Menschen zum Opfer fallen. In vielen Dörfern und Städten starben die Leute auf den Straßen unter schrecklichen Convulsionen. Den Verhungernden dienen nicht nur Leichen als Nahrung, sie werfen sich auch auf Lebendige, zerfleischen sie und verschlingen ihr Fleisch. So wurde ein Bettler arretirt, in dessen Bettelsack man die Ueberreste eines Kindes fand. Beim Verhör bekannte er, daß er schon seit längerer Zeit von frischem Menschenfleisch gelebt habe, da ihm das Fleisch von Leichen widerstehe. Ein junger Mann bewog seinen Vater, mit ihm die eigene Braut umzubringen. Nach vollbrachter That theilten sie das Fleisch untereinander. In einer Familie tödtete der Vater seinen sechsjährigen Sohn und verzehrte ihn, in einer andern tödtete der Sohn den Vater zu demselben entsetzlichen Zweck. Solche Fälle erzählt man eine Menge. Es gibt Dörfer, in welchen die ganze Einwohnerschaft ausgestorben ist.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 23. Juli.

* St. Sebastianus-Schützenfest. Gestern zeigte sich der Himmel dem Feste günstiger, das Wetter war freundlicher, und der Regen fiel wenigstens nicht so reichlich, wie an den vorhergehenden Tagen. In Folge dessen strömte denn auch Nachmittags das Publikum in großen Schaaren zum Festplatze, um dort den Ausgang des Königsvogel-Schießens abzuwarten. Mit lebhafter Spannung folgten die Zuschauer dem Verlauf des Schießens, das sich etwas in die Länge zog. Zwar wurde dem Vogel mit gut gezielten Schüssen zugesetzt, daß die Splitter zahlreich herunterflogen, aber er hielt sich trotzdem noch lange, und erst gegen 8 Uhr wurde der Rumpf mit dem Schweif herabgeschossen durch Hrn. Gottschalk, Mitglied der Jäger-Compagnie. Bald darauf fiel der Königsschuß. Jetzt erfüllte endloser Jubel den weiten Festplatz, der glückliche Schütze wurde von kräftigen Armen unter dem Hurrahrufen der Menge zum Vorstandstisch getragen. Nachdem alle Anstalten zur Proklamation getroffen, wurde der König mit seiner Gemahlin zum Gabentempel geführt, wo der Vorsitzende des Vereins, Hr. Sommer, mit warm empfundenen Worten den feierlichen Akt eröffnete. Hr. Sommer sprach etwa Folgendes: „Einer der schönsten Augenblicke beim Schützenfeste ist wohl der, wo der Königsschuß fällt. Wir haben denselben soeben wieder erlebt. Ich freue mich, als Schützenkönig für das Jahr 1879/80 einen sehr braven Bürger, ein langjähriges wackeres Mitglied unseres Vereins, Hrn. Mackenthun von der 4. Grenadier-Compagnie, proclamiren zu können. Als Königin hat Hr. Mackenthun seine Frau erkoren. Möge unter seinem Regiment der Verein wie bisher blühen und gedeihen."

Nachdem der neue König mit den Insignien seiner Würde geschmückt, brachte ihm Hr. Sommer ein Hoch aus, in das Schützen und Zuschauer mit Begeisterung einstimmten. Hierauf wurde der Ehrenwein credenzt, und unter den Klängen der Musik dann das Königspaar zum Vorstandstisch zurückbegleitet. Gegen 9 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, um den König zu seiner Wohnung in der Stadt zu geleiten. Auf dem Wege bildete in den Straßen das Publicum Spalier, mit häufigen Hochrufen den neuen König ehrend. Die freudige Theilnahme, die sich allenthalben kundgab, bewies wieder einmal glänzend die Popularität des Vereins.

Als man gegen 11 Uhr auf der Bergerstraße, wo der neue König seine Wohnung hat, anlangte, waren dort die Häuser aufs Schönste illuminirt, mehrere leuchteten in bengalischem Lichte. Ueberhaupt hatten die Bewohner der Straße Alles aufgeboten, ihrem sehr beliebten Mitbürger einen recht festlichen Empfang zu bereiten.

Zum Glück hatte der Regen am Abend ganz aufgehört, so daß die Feierlichkeit einen völlig ungestörten Verlauf nehmen konnte. Wäre am Nachmittag das Wetter so trocken gewesen, so hätte den Besuchern des Festplatzes noch das beliebte Schauspiel der Volksspiele geboten werden können.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß gestern Hr. Brigadegeneral von Dalmer in Begleitung seines Adjutanten den Verein mit seinem Besuche auf dem Festplatze beehrte. Der Hr. General verweilte zwei Stunden auf dem Platze und bekundete viel Interesse für den Verein und sein Fest.

* Auf unsere Notiz betr. die vom „Anzeiger" verbreiteten Verleumdungen der Jesuiten antwortet das Blatt mit einem furchtbaren Wortschwall, aus dem hier nur Einiges erwähnt sei. Von Widerruf der verleumderischen Anschuldigungen will der „Anzeiger" absolut nichts wissen, er schreibt vielmehr: „Wir wollen nicht die Bemerkung unterdrücken, daß in Deutschland der Jesuitenorden nicht geduldet wird, wir also aus Rücksicht auf hiesige Jesuiten gar keine Veranlassung haben, weder die Vorgänge in der französischen Kammer, noch die Untersuchung in einem belgischen Jesuitencollegium todtzuschweigen oder die Mittheilungen ultramontan zu entstellen."

Eine wahre Prachtleistung! Wer in aller Welt hatte denn verlangt, daß die „Vorgänge in der französischen Kammer" und die belgische Affaire todtgeschwiegen werden sollten? Im Gegentheil sie verdienen recht ausführliche Behandlung, da sie sehr bezeichnend sind für die Kampfesweise unserer Gegner. Verlangt war nur Gerechtigkeit gegen den schmählich verunglimpften Orden. Der „Anzeiger" aber schämt sich nicht, allein auf die Aussage eines (selbst nach der „Köln. Ztg.") ganz verkommenen, dem Säuferwahnsinn verfallenen Menschen hin, den Jesuiten die Mordplakate gegen den König in die Schuhe zu schieben. Und da jammert das Blatt allwöchentlich wohl Dutzendmal über die „Verleumdungs-Aera"! Freilich geschieht das nur im Interesse der Gründer, für die der „Anzeiger" aus naheliegenden Gründen immer eine Passion gehabt hat. Die Gründer sollen von aller Schuld rein gewaschen, dagegen ein katholischer Orden, gegen den man nicht den Schatten eines Beweises erbringen kann, nach Möglichkeit verleumdet werden! Und das nennt dann der biedere „Anzeiger" „Gerechtigkeit im Urtheilen"!

Wenn wir auf die Verleumdungen und Hetzereien im „Anzeiger" hinwiesen, so geschah das natürlich nicht, wie das Blatt meint, in „kriegslustiger" Stimmung, sondern es war einfach unsere Pflicht.

Köstlich ist noch, daß der „Anzeiger" die Aeußerung irgend eines Staatsanwaltes gegen uns anführt, während er früher manchen Artikel aufgewendet hat, um den Herren Staatsanwälten klar zu machen, es sei nicht gut, bei Beschuldigungen den Mund so voll zu nehmen, wie vielfach üblich.

Nebenbei gesagt, ist diese an's Gericht streifende Berufung des „Anzeigers" nicht ganz ungefährlich; wir können leicht in die Nothwendigkeit versetzt werden, nicht etwa staatsanwaltliche Auslassungen, sondern verschiedene rechtskräftige handelsgerichtliche und — zuchtpolizeigerichtliche Urtheile zweier Instanzen nachzublättern, welchen der „Anzeiger" und seine Leiter sehr, sehr schlimm wegkommen. Also nicht die Finger verbrennen! Vorsicht ist immer gut, darum möge der „Anzeiger" die vorstehenden Bemerkungen hübsch den vorigen legen!

* Gewerbe- und Kunstausstellung in Düsseldorf 1880. Bezüglich der Gruppe I., Land- und Forstwirthschaft, hat der Vorstand bisher definitive Beschlüsse nicht fassen können, da es daran liegen mußte, zunächst die Ansichten der Herren Landwirthe selbst über die Art des Arrangements dieser Ausstellung kennen lernen. Zu diesem Zweck fand in der vergangenen Woche hierselbst eine Versammlung von Delegirten der landwirthschaftlichen Hauptvereine des Ausstellungsgebiets statt. Dieselbe hatte zunächst das erfreuliche Resultat, daß die Herren Delegirten sämmtlich eine würdige und instructive Vertretung der Land- und Forstwirthschaft bei der nächstjährigen Ausstellung für angänglich und zweckmäßig erachteten.

Nachdem diese Ansicht in so großer Uebereinstimmung hervorgetreten war, beschlossen die Herren Delegirten, sich zunächst wieder in ihren Vereinen in Verbindung zu setzen, um deren Beschlüsse über die Art der Ausführung der landwirthschaftlichen Ausstellung zu extrahiren; die Gutachten der Vereine sollen dann der Ausarbeitung des Programms zu Grunde gelegt werden, mit welcher die Herren von Heyster, Lieven und Wolters beauftragt wurden. Dieselbe nochmalige Verhandlung schien wohl geboten, weil einzelne Vereine bisher die Bedeutung der bevorstehenden Ausstellung nicht vollständig kannt und daher derselben gegenüber eine mehr gleichgültige Stellung eingenommen haben mögen. Unzweifelhaft werden die Berichte derselben Herren Delegirten dazu beitragen, auch diese Vereine zu veranlassen, ihr warmes Interesse der Ausstellung zuzuwenden.

Der Vorstand der Ausstellung hat sich bereit erklärt, ein, dem den Herren Landwirthen aufzustellenden Programm entsprechendes besonderes Gebäude für die landwirthschaftliche Ausstellung aufzuführen, sowie den erforderlichen freien Raum zu beschaffen, so daß die Gelegenheit zu einer würdigen Darstellung der Produktion auch des landwirthschaftlichen Gewerbes in vollem Maße gegeben ist. Die forstwirthschaftliche Ausstellung wird vollständig getrennt von dem landwirthschaftlichen Theile der Ausstellung behandelt werden. Das definitive Programm für dieselbe aufzustellen hat Herr Ober-Forstmeister von der Reck hierselbst gütigst übernommen.

(*) Auf der Hafenstraße fiel gestern eine Droschke um, so daß die drei Insassen herausfielen, ohne indeß Schaden zu nehmen. Daß an schlechten Witzen über diesen Unfall nicht fehlte, ist selbstverständlich.

(*) Von einer Brieftaubengesellschaft in Bochum wurden am Sonntag aus der Concordia am zoologischen Garten 200 Brieftauben aufgelassen, was einen außerordentlich interessanten Anblick gewährte.

(*) Ein Mann hatte gestern Abend das Unglück, auf der Bergstraße einen falschen Tritt vom Trottoir zu thun; er stürzte hin, brach die Kniescheibe und mußte per Droschke nach Hause gefahren werden.

(*) In dem Keller eines Hauses auf der Bolkerstraße entstand heute Morgen Feuer, das durch schnell erschienene Hülfe bald unschädlich gemacht wurde.

§ Die gestern begonnene Assisenverhandlung ist gegen den 38 Jahre alten Holzschneider Franz Wilhelm Kempkes aus Crefeld, welcher angeklagt ist, im Juli v. J. die Helene Kempkes, seine leibliche Tochter, vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. Die Verhandlung dauert zwei Tage der ausführliche Bericht folgt.

* In den am 24. Mai d. J. und folgenden Tagen zu Berlin abgehaltenen Turnlehrerinnen-Prüfungen haben 73 Damen das Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichtes in Mädchenschulen erlangt, darunter Sundmacher, geb. Lindemann, zu Düsseldorf.

Düsseldorf, 23. Juli, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 5,10 Rhein. Stand gestern Morgen 4,53. Wind NW. Luftwärme + 11. Wassertemperatur + 13½. Barometer 27—8½.

* **Kaiserswerth**, 20. Juli. In der „Niederrh. Volksz." finden wir folgende Mittheilung von hier: Die innere Restauration unserer altehrwürdigen Pfarrkirche macht erfreuliche Fortschritte. Dem rastlosen Schaffen der ausführenden Kräfte ist es zu danken, daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit zum eben verflossenen Suitbertusfeste der Chor sich schon in seiner Vollendung zeigen konnte. Und wahrlich die decorative Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig. Die Wandmalereien wirken trotz großen Farbenreichthum wohlthuend auf das Auge; jedes Abstracte ist vermieden, vielmehr die Verschmelzung zu einem harmonischen Ganzen in richtiger Weise hergestellt, und man die Ausführung dieser schönen Arbeit dem Kirchenmaler Herrn Peter Steves von hier alle Ehre. — Altäre, Beichtstühle, Bänke haben bereits seit längerer Zeit stilgerechten Ersatz gefunden, der auch auf die Kanzel ausgedehnt werden soll. Zudem wurde das Gotteshaus durch einen schönen Kreuzweg bereichert. Auch auch das Aeußere ist nicht vernachlässigt worden; seit einigen Jahren stehen die beiden neu erbauten Thürme vollendet da, eine Zierde unserer Stadt. In diesem Gesammt-Bilde wollen wir denn noch des Mannes gedenken, dem es möglich gewesen in wenigen Jahren ohne alle communalen Hülfsmittel so Außerordentliches zu leisten, nämlich unseres Herrn Pfarrers Dauzenberg. Seine Werke sichern ihm hier ein bleibendes Andenken, möge er auch schon jetzt den Dank und die Anerkennung ernten, die ihm für sein uneigennütziges und aufopferndes Wirken gebührt. Der Pfarrer Dauzenberg wird kommenden 4. Septbr. sein 25jähriges Priesterjubiläum feiern.

* **Uerdingen**, 20. Juli. Am Freitag Abend sah man einen anständig gekleideten jungen Mann, an den Händen gefesselt, durch die Polizei nach Düsseldorf abführen. Gemäß eingezogenen Erkundigungen wollte derselbe bei der hiesigen Post auf mancherlei Weise erschwindelte Waaren in Empfang nehmen. Die hiesige Behörde wurde davon in Kenntniß gesetzt und so gelang es, denselben vorläufig unschädlich zu machen. — Einem andern Betrüger erging es nicht besser. Derselbe gab dem Vernehmen nach Packete mit werthlosen Gegenständen, die er anderwärts als werthvolle verkauft hatte, gegen Nachnahme hier zur Post. Auch davon war die hiesige Polizeibehörde von Crefeld aus in Kenntniß gesetzt und paßte dem gewissenlosen Schwindler auf. Als derselbe nun gestern Morgen sich bei der hiesigen Post einfand, um die Beträge unter falschem Namen, wie sich später herausstellte, zu erheben, wurde derselbe durch den Gensdarmen festgenommen und später ebenfalls nach Düsseldorf abgeführt. Man hört auch noch von anderen Schwindeleien, die wahrscheinlich von denselben Personen verübt worden sind. Der gestern Morgen Abgefaßte war aus Duisburg. („Niederrh. Volksztg.")

* **Meckenheim**, 20. Juli. Die „D. Reichsz." meldet: In dem benachbarten Altendorf wurde gestern Morgen ein Tagelöhner mit seinen Kindern im Schlafzimmer mit durchnittener Kehle und im Wasser schwimmend vorgefunden. Es liegt ein Selbstmord vor. Ueber das Motiv der schrecklichen That verlautet nichts Bestimmtes; doch nimmt man an, daß der Betreffende, der ein notorischer Trunkenbold war, einem Anfall von Säuferwahnsinn den fürchterlichen Frevel an sich selbst beging.

Bonn, 20. Juli. Verflossene Nacht brach in der Wenzelgasse furchtbarer Streit aus. Gewisses war über den Fall bis jetzt nicht zu erfahren; man sagt, es seien 40—50 Personen, Bürger, theils Studenten daran betheiligt gewesen. Näheres sich wohl in den nächsten Tagen herausstellen. Große Blutenen fanden sich noch heute morgen auf der Straße; mehrere denten wurden verhaftet; zwei sollen gefährlich verwundet sein.

Von der Lahn, 21. Juli. Aus der letzten Zeit sind aus der ngegend 3 Selbstmorde zu verzeichnen. Am 7. oder 8. d. M. sich der in Nassau a. d. Lahn angestellte Renteigehülfe Hemming einem Geburtsort Weilburg ertränkt. Rock, Weste und Uhr fand am 8. Juli daselbst am Ufer der Lahn; sein Leichnam dagegen de erst am 16. d. Mts. unterhalb Weilburg gelandet. An demen Tage (16.) erschoß sich zu Ems ein Mechanikus auf dem sog. weizerhaus. Bei der Leiche befand sich ein Zettel, auf dem der bstmörder bemerkt hatte, daß er sich bereits seit dem im verflosse Jahre erfolgten Tode seiner Frau mit Selbstmordgedanken gegen hätte. Am nämlichen Tage, nur ein paar Stunden später, ertränkte sich ein Dienstmädchen, gleichfalls in Bad Ems, in der Lahn. ngesichts solcher Zustände ist es doch Zeit, daß dem Volke die Reion und damit der Glaube an eine Vergeltung nach dem Tode dergegeben werde. („Cobl. Volksz.")

* **Coblenz**, 22. Juli. Wenn die bekannten „ältesten Leute" auch nfig ein schwaches Gedächtniß haben und man ihren Angaben über s Nochnichtdagewesensein irgend eines Vorkommnisses in der Regel nen rechten Glauben schenken darf, so dürften sie diesmal doch cht haben, wenn sie erklären, einen solchen Wasserstand wie den igen in der zweiten Hälfte des Juli in Rhein und Mosel nicht erlebt zu haben. Der Rhein ist seit gestern um fast 40cm tiegen und steht heute auf 4,70m. Eine große Anzahl Keller in unteren Stadttheilen hat geräumt werden müssen. Dabei erhebt das Thermometer kaum über 12°, so daß es wahrlich nicht Wunnehmen darf, wenn der Fremdenverkehr sehr schwach ist. An beiden schönen Tagen der vorigen Woche trat sofort eine Besser ein, namentlich waren die Schiffe stark mit Passagieren besetzt; dem ist aber das Unwetter ärger als vorher ausgebrochen, und die ison muß nun bald als in mancher Hinsicht verfehlt betrachtet rden; was schon verloren, ist zu viel, als daß es einige gute chen wieder einbringen könnten. („Cobl. Ztg.")

* **Witten**, 21. Juli. Im benachbarten Stockum hat sich der sehr hlhabende Oekonom K. erhängt.

* **Borbeck**, 21. Juli. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich stern auf der Zeche „König Wilhelm". Einige Arbeiter waren beäftigt, das Förderseil, welches am Samstag einen Bruch erhalten tte, von der Seilscheibe herunter zu nehmen, da das Seil durch ein ues ersetzt werden mußte. Bei Herabnahme des alten Seils, schlug sselbe aus beträchtlicher Höhe herunter und traf einen der Arbeiter unglücklich, daß der Kopf fast buchstäblich gespalten wurde. Der Tod erfolgte sofort. Wie verlautet, hinterläßt der Verunglückte ine äußerst zahlreiche Familie, die in ihm ihren Ernährer verlor.

* **Von der Ruhr**, 21. Juli. Das scheint jetzt so recht wieder die eit der tollen Hunde zu sein. Denn laut einer Bekanntmachung des Herrn Bürgermeisters Meier von Mülheim a. d. Ruhr, Land, kam in der Tollwuth verdächtiger Hund in der vorigen Woche aus der Bürgermeisterei Kettwig in die Gemeinde Menden, und wurde, nachdem er mehrere Hunde gebissen, getödtet. So verirrte sich weiter ein der Tollwuth verdächtiger Hund gemäß einer Bekanntmachung des Herrn Beigeordneten Zerwes von Mülheim a. d. Ruhr (Stadt) aus der Bürgermeisterei Mülheim (Land) in die Stadt und biß auf dem Scharpenbesge mehrere Hunde. Und nach einer Polizei-Verordnung des Herrn Bürgermeisters Mentz von Broich wurde ein gleichfalls der Tollwuth verdächtiger Hund, welcher Menschen und Thiere gebissen, in Speldorf getödtet. Durch alle drei Verfügungen wird das Anlegen der Hunde vorgeschrieben. („Duisb. Volksztg.")

* **Waldhausen**, 21. Juli. Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr verwundete der Schuhmacher A. Sch., der schon seit längerer Zeit Spuren von Schwachsinnigkeit zeigte, seine alte Mutter derart, daß sie heute Morgen ½10 Uhr ihren Wunden erlag. Der unglückliche Sohn wurde gestern Nachmittag auf Anordnung des Bürgermeisters in dem Alexianerkloster untergebracht.

* **Werden**, 20. Juli. Der „Köln. Volksz." schreibt man: Die Einsicht der zwar noch unvollständigen Liste der stimmberechtigten Bürger Werdens überzeugt uns, daß auch durch die bevorstehende Wahl der Stadtverordneten die Katholiken schwerlich im Collegium an Stimmen gewinnen werden. Von den augenblicklich in der Liste stehenden Wählern gehören 25 zur ersten, 89 zur zweiten und 334 zur dritten Abtheilung. In der ersten Abtheilung stehen 9 Katholiken 16 Anhängern des liberalen Manchesterthums und in der zweiten Abtheilung 40 Katholiken 49 Gegnern gegenüber. Unsere Partei hat nur noch in der dritten Abtheilung die Majorität in den Händen. — In den ersten Tagen dieser Woche wird in dem nahen Heisingen der Grundstein zu der neuen katholischen Kirche gelegt. Dieselbe wird über 150 Meter lang und in rein gothischem Stile von dem hiesigen Unternehmer Hrn. J. Thomer ausgeführt. Der Bau soll im Herbst künftigen Jahres vollendet sein.

* **Paderborn**, 21. Juli. Die heute Morgen hier eingetroffene Nachricht von dem Tode unseres hochwürdigsten Bischofs hat überall den größten Schmerz hervorgerufen. In den Straßen bemerkt man zahlreiche schwarze Trauerfahnen.

Vermischtes.

* Vom Rhein. Das beklagenswerthe Wetter — richtiger Unwetter — der letzten vier Wochen äußert sich im Aufschlag der Kornpreise. Die Situation des Getreidegeschäftes hat in den letzten 8 Tagen eine wesentliche Veränderung erfahren. Es haben sich die Preise beinahe an allen Getreideplätzen wesentlich gehoben. Die Ursachen für diesen Umschwung sind in den geänderten Anschauungen über den zu erwartenden Ernteertrag zu suchen. Aus Mittheilungen über die Ernteaussichten in den verschiedenen Ländern Europas war zu ersehen, daß die Witterung der letzten Zeit der Entwickelung der Saaten, der Körnerbildung, nicht günstig war und im Verlaufe der jüngsten Tage ist eine Wendung zum Besseren leider nicht eingetreten. Aus England und Frankreich wird übereinstimmend über fortwährendes regnerisches, kühles Wetter geklagt, unter welchem die Saaten zu Grunde gehen, in Spanien und Italien ist das Mißrathen der Ernte declarirt, in Deutschland wird ebenfalls geklagt und aus Rußland lauten die Berichte zum größten Theile ungünstig. Nur Amerika erfreut sich eines guten Erfolges. Es scheint aber nicht gewillt, seinen Ueberfluß billig abzugeben und ist in Folge dessen an den hervorragenden Märkten der Union eine namhafte Steigerung der Getreidepreise eingetreten. Die englischen Märkte sind dem Beispiele unter der Impression der von allen Seiten anlangenden unfreundlichen Nachrichten gefolgt, und hat sich die Bewegung auch auf die französischen, deutschen und russischen Märkte verpflanzt. Ueber die speciell englischen Ernteaussichten wird aus London geschrieben: Die Aussichten sind so schlecht wie möglich. Seit Monaten kaum ein Sonnenstrahl; das Land vom Regen fast ersäuft; alles Korn von Unkraut durchwuchert. England ist ohnedies stets feucht genug; daher die Sprichwörter: „Es hat in England noch nie Mehl geregnet" und „Trockniß machte das Korn noch nie theuer". Heuer aber strömt der Regen unablässig. In manchen Häusern (in England) wird diesmal im Juli noch Feuer auf dem Stubenherd gehalten. Die Lämmer erfrieren draußen in Menge. Kein Heu kann eingeheimst werden. Die Amerikaner behaupten: England habe gar kein Klima, sondern nur „Wetter", und zwar herzlich schlechtes. Die Amerikaner haben leider recht."

* Die neuen Lampendochte zu Hauslampen, für Petroleum oder Spiritus u. s. w. anwendbar, werden aus Glasfäden angefertigt. Diese Dochte haben den Vortheil, daß die Flamme besser auf dem Dochte aufsitzt. Eine damit versehene Lampe eignet sich besonders dazu, frei im Hause herumgetragen zu werden, ohne daß die Flamme verlischt oder das Funken abfliegen, wie das so häufig bei Garndochten vorkommt. Ein weiterer Vorzug ist, daß dieser Docht bei gleicher Stärke der Flamme ein viel helleres und reineres Licht verbreitet; auch wird das so unangenehme Dunsten, wie dies bei anderen Dochten vorkommt, wesentlich verringert. Hauptsächlich ist in Betracht zu ziehen, daß bei diesem Dochte eine nahezu 10 pCt. betragende Ersparniß von Oel u. s. w. erzielt wird. Ferner ist zu erwähnen, daß diese neuen Dochte sich dadurch auszeichnen, daß bei ihnen fast gar keine Abnutzung stattfindet und in Folge dessen das Reinigen sowie Abschneiden des verkohlten Dochtes, wie dies bei allen bisher im Gebrauch befindlichen Dochten der Fall, völlig vermieden wird. Eine Lampe mit flachem Dochte zum Schrauben gewährt dieselben Vorzüge, und der Docht kann in jeder Größe und Breite angefertigt werden. Bei einer Spirituslampe wird durch das ruhige Brennen eine viel intensivere Hitze erzeugt. Die Dochte sind sehr billig herzustellen.

* Zum Capitel vom Druckfehlerteufel bringt die „Westf. Volksztg." ein heiteres Beispiel aus ihrer eigenen Praxis. „In den ersten Jahren schrieb der sel. Dechant Kampfschulte von Hörter mehrfach historische Aufsätze für die „Westfälische Volkszeitung". Der alte Herr zog den ersten Strich des K in seinem Namen etwas tief herunter, und da das geschriebene kleine lat. a vom u nicht gut zu unterscheiden ist, so machte der tückische Druckfehlerkobold aus dem Kampschulte einen Pumpschulte. Alle noch so aufrichtigen Entschuldigungen konnten nichts helfen, der so schnöde umgetaufte Pfarrdechant glaubte nicht daran, und er hat von dem Tage an auch keine Zeile mehr für unser Blatt geschrieben."

* Memphis (Nordamerika), 21. Juli. Die Zahl der in Folge des gelben Fiebers eingetretenen Sterbefälle ist stark gestiegen. Die Flucht der Einwohner dauert fort. Für die hier Zurückgebliebenen hat die Regierung Nahrungsmittel abgesandt.

* In Paris hat ein Reitknecht das schöne Trinkgeld von 50,000 Francs erhalten. Sein Herr, der jüngere Blanc, mit dessen Pferd er siegte, gewann in dem Wettrennen nicht weniger als 500,000 Francs.

* St. Petersburg. Vor einigen Tagen stand Karl Landsberg, bisher Fähnrich (Officier) eines Sappeurbataillons, nunmehr verabschiedet, vor den Assisen des hiesigen Bezirksgerichts unter der Anklage des Doppelmordes. Er hatte von dem Hofrath Wlassow, mit dem er befreundet war, 5000 Rubel ohne Zinsen geliehen, und da er sie nicht am Zahlungstermin, dem 6. Juni, zurückerstatten konnte, so erwartete er den Wlassow am Abend in dessen Wohnung — die Hausherrin Ssemenidow hatte er vorher nach einer Flasche Selterswasser weggeschickt — und verlangte von ihm seinen Schuldschein zurück. Als Wlassow sich, nichts ahnend, über die Schublade beugte, um das Gewünschte zu suchen, stieß ihm Landsberg ein Messer in den Hals. Kurz darauf kehrte die Ssemenidow mit dem Selterswasser zurück, Landsberg öffnet ihr selbst die Thür, und während die Unglückliche sich mit dem Entkorken der Flasche beschäftigt, bringt der Mörder sie genau eben so um wie den Hofrath. Darauf erbrach er die Commode und entnahm derselben die vorhandenen Werthpapiere in Höhe von 14,000 Rubeln. Dank der Hülfe der Polizei, die diesmal wirklich auf dem Platze war, wurde der Verbrecher entdeckt und auf dem Warschauer Bahnhof am 18. Juni festgenommen. Das um 2 Uhr Nachts verkündete Urtheil lautete auf 15 Jahre Zwangsarbeit in den Bergwerken. Die Todesstrafe ist bekanntlich in dem „humanen" Rußland aufgehoben.

* In Wiener Blättern liest man: Die Hauptstadt Preußens und des deutschen Reiches hat am verwichenen Sonntag einen interessanten Gast beherbergt. Es ist dies der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein, der im „Hotel Kaiserhof" nächtigte und am Montag die Reise nach Hamburg fortsetzte. In Berlin hat somit der Regent eines Landes geweilt, welches sich de facto im Kriege mit dem Königreich Preußen befindet. Denn im Jahre 1866 war das Fürstenthum Liechtenstein einer jener deutschen Bundesstaaten, die an der Seite Oesterreichs kämpften, und während alle übrigen Regierungen, so weit sie selbstständig blieben, mit dem Sieger ihren Frieden machten, ist ein Friede zwischen Preußen und Liechtenstein bis auf den heutigen Tag nicht abgeschlossen worden. Am 13. August 1866 tractirte Preußen mit Württemberg, am 17. mit Baden, am 22. mit Bayern, am 23. mit Oesterreich und am 21. Oktober mit Sachsen. Von Liechtenstein ist nirgends — auch nicht im Prager Frieden — die Rede, und da nach der Auffassung des Staatenrechtes ein Krieg von der Kriegserklärung angefangen jedenfalls so lange dauert, bis ein Friede zu Stande gekommen, so ist hier der gewiß seltene Fall eingetreten, daß ein Herrscher als Vergnügungsreisender die Hauptstadt eines Reiches besucht, mit dem er einen zwar unblutigen, aber außerordentlich langwierigen Krieg führt, dessen Beendigung vorläufig gar nicht abzusehen ist.

Mittheilungen aus dem Publicum.

Durch die vielen Regengüsse war in den letzten Tagen der Weg vom Hofgarten zum eigentlichen Festplatz fast in einen Morast verwandelt. Beim Passiren der „Budenstraße" sank man tief in den Schlamm ein, so daß der Verkehr dort ein äußerst beschwerlicher war. Diese Erfahrung hat im Publicum den Wunsch erzeugt, man möge doch alles aufbieten, für die Schützenfeste des Vereins künftig wieder die alte Schützenwiese im Hofgarten zu erlangen. Da sich gezeigt habe, wie wenig die Golzheimer Insel sich bei nassem Wetter als Festplatz eigne, so würde das Stadtverordneten-Collegium wohl nicht umhin können, die alte Schützenwiese dem Verein wieder für seine Feste zu überlassen, um so mehr, als ja der Verein für das, was etwa im Hofgarten verdorben würde, bereitwillig aufkommen würde.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 23. Juli. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	22 50	Aveel 100 Kil.	— —
„ 2. „	21 50	Kartoffeln	8 —
Roggen 1. „	14 70	Heu 100 Kil.	6 —
„ 2. „	13 20	Stroh 100 Kil.	4 80
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	60 —
Wintergerste	— —	do. faßweise	62 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rapssamen	22 —	Vorschuß	31 —
Hafer	14 70		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 23. Juli 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	169,95	169,35
Rotterdam	2 M.	—	168,60
Brüssel	k. S.	81,—	80,60
Antwerpen	2 M.	—	80,35
London	k. S.	20,52	20,42
	2 M.	—	20,35
Paris	k. S.	81,—	80,60
	2 M.	—	80,30

Diskonto der Reichsbank 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons in Gold zahlbar	—	4,14
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 23. Juli 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	169 95	169 35
	2 M.	—	168 50
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 52	20 42
	2 M.	—	20 33
		—	—
Antwerpen		81 —	80 60
		—	—
Brüssel		—	80 40
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	81 —	80 60
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 15. Juli: Emil Friedrich, S. d. Schuhm. August Grimpe, Bergerstraße. Den 17.: Anna Maria Hubertine Jak., T. d. Malers Laurenz Schäfer, Kurfürstenstr. Den 18.: Elis. Wilh. Ella, T. d. Kaufm. Adolf Mittelacher, Bahnstr. Den 20.: Martha Carol. Albertine, T. d. Schauspiel. Friedr. Friedrichs, Neubrück. Den 21.: Joh. Jos., T. d. Wirth. Wilh. Hösel, Neußerstr. — Cath. Wilh., T. d. Stuhlflechters Herm. Nettesheim, Flingerstraße. — Catharina Sofie, T. d. Kleidermachers Albert Willmann, Neubrück — Herbert Joachim Waldemar, S. d. Commis Helmuth Wegener, Fürstenwall. Den 22.: Jos. Carol, T. d. Schuhmachers Wilh. Osterwind, Ellerstr. — Cath., T. d. Tgl. Wilh. Wachtendonk, Ulmenstr. — Math. Jos., S. d. Schlossers Josef Neugebauer, Ritterstr. — Maria, T. d. Fabrikarbeiters Wilh. Krings, Kölnerstr.

Gestorben. Den 21. Juli: Karl Jul. Vogelsang, 2 W. a., Kaiserswertherstr. Den 22.: Aug. Wendt, ohne Gew., 32 J. a., Ehem., Casernenstr. — Josef Korfmacher, 6 M. a., Brückenstraße.

Am Donnerstag, den 24. Juli 1879, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem hiesigen Marktplatze öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden: Verschiedene Hausmobilien und Wirthschaftsutensilien

Der Gerichtsvollzieher **Schriever.**

Uhrmacherlehrling gesucht bei **C. Pretz**, Casernenst. 63. 688

Ein tüchtiger erfahrener Bäckergeselle der selbständig arbeiten kann, sofort gesucht. Bahnstr. 19.

Ein Maschinist, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht Stelle. Näh. in der Exp. ds. Bl. 673

Ein Mädchen vom Lande sucht Stelle in einer stillen Haushaltung. Näheres Mittelstraße 7.

Mädchen

für alle häusliche Arbeiten **gegen hohen Lohn** gesucht. Schadowstraße 81.

†

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 9 Uhr verschied nach langem Leiden, vorher mehrmals versehen mit den hl. Sakramenten der kath. Kirche, unser lieber Vater,

der Ackerer

Johann Mann

im 71 Lebensjahre, sanft und gottergeben ins bessere Jenseits.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Himmelgeist, 22. Juli 1879.

Die Beerdigung findet statt, Freitag den 25. Juli Morgens 9 Uhr, wozu Verwandte und Freunde hiermit freundlichst eingeladen werden.

Ein zuverl. älteres Mädchen die auch Handarbeit übernimmt sucht Stelle zur Führung der Haushaltung. Oststraße 21.

Tüchtiges Mädchen,

das waschen und bügeln versteht, zum 1. August gesucht. 681 Herzogstraße 15, links schellen.

Tüchtige

Mäntel-Näherinnen

gesucht.

Geschw. Alsberg.

Kr. Dienstmdch. m. g. Zgn. s. St. Fr. v. d. Halben, Kapuzinerg. 15, 2. E.

Ein braves Mädchen in stiller Haushalt. ges. Wehrhahn 40. 672

Ein Zweitmädchen gesucht. 644 Goltsteinstraße 17.

Frucht-Verkauf und Land-Verpachtung.

Die Erben Hülsdell lassen am

künftigen Dienstag, den 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr,

bei dem Wirthe Gottfried Puthmann zu Kettwig vor der Brücke,

in Parzellen auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

12 Morgen Roggen, stehend am Kreuzweg, am Mintarderweg, am Tüschenberg und am Montenbruchsfeld, 6¼ Morgen Weizen, stehend am Kreuzweg, am Mintarderweg und auf den Steinen, 7 Morgen Hafer, stehend am Kreuzweg und an der kleinen Weide.

Hierauf lassen dieselben auf 6 Jahre öffentlich verpachten:

a. 6 Morgen Ackerland am Kreuzweg in 2 Parzellen,
b. 2¾ „ „ am Mintarder Weg neben Korten,
c. 2 „ „ gegenüber der Schule,
d. 1½ „ „ gegenüber der großen Weide (das Dreieck),
e. 5 „ „ Weide, die große Weide genannt,
f. 1 „ „ do., die kleine Weide,
g. 1¾ „ „ Ackerland an der kleinen Weide,
h. 2¾ „ „ do. Klönnesland,
i. ¾ „ „ Wiese am Strand.

Antritt nach der Ernte in diesem Jahre.

Ratingen, den 22. Juli 1879.

A. Portmans, Notar.

675

Rheinische Eisenbahn.

Zur Ueberführung der Grafenberger Chaussee am Wehrhahn bei Düsseldorf sollen vergeben werden:

1. Die Ausführung der Erd- und Maurer-Arbeiten,
2. „ Lieferung von 100 Mille Ziegelsteine,
3. „ „ „ 1800 Scheffel Wasserkalk,
4. „ „ „ 7,6 Cbm. Niedermend. Werksteine u.
5. „ „ „ 40 laufende M. Rinnsteine.

Die der Ausführung zu Grunde liegenden Bedingungen, Massen- und Preis-Verzeichnisse und Zeichnungen können auf dem hiesigen Abtheilungs-Büreau eingesehen auch mit Ausnahme der letztern gegen Copialgebühren bezogen werden. Verschlossene Offerten mit entsprechender Aufschrift sind mir bis zum 31. d. M. franco einzureichen.

Düsseldorf, den 23. Juli 1879.

Der Abtheilungs-Baumeister: **Schwarz.**

682

Geld-Course.

	M. Pf.		M. Pf.
Napoleonsd'or	16.18.	Russ. Imper.	16.65
Sovereigns	20.35.	Neue holl. 10fl.-Stücke	16.90
Fünf-Francs	4.03.	Franz. Bankn.	80.90.
Holl. S.-Guld	1.68.	Belg. „	80.75
Oest. S.-Guld	1.71.	Holl. „	169.45
Ducaten	9.55.	Oesterr. „	175.75.
Goldkronen	27.20.	Engl. „	20.42.
Ausl. Pistolen	16.30.	Amerik. Coupons in Gold	4.15½.
Silber-Dollar	3.60.		
Gold-Dollar	4.16.		

Reichsbankdisconto 3%.
Lombard 4%.

An- und Verkauf, sowie Beleihung aller courshabenden Staatspapiere, Prioritäten, Actien, Pfandbriefe Anlehensloose ꝛc. ꝛc.

Börsenaufträge werden auf's prompteste ausgeführt.

Einlösung von in- u. ausländischen Coupons und Dividendenscheinen.

Cautionspapiere und alle Gattungen Anlehensloose stets vorräthig.

Wechsel auf alle ausländischen Plätze in beliebigen Beträgen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen für Geschäftstreibende und Private.

Einlösung von Domicil-Tratten bei billigster Provision und coulantester Bedienung.

Isidor Scherbel,
Bank-Geschäft,
Königsplatz Nr. 9.

Fr. Rheinsalm, ger. Lachs, lebenden und Aal in Gelée, große Oberkrebse, neue russ. Sardinen, sst. h. Häringe, Sard. u. m. Här. empf. **Jos. Hendrichs**, Burgpl.

Mehrere neue Sophas billig zu verkaufen. Thalstr. 10. 663

Ein gut eingefahrener Pony billig zu verkaufen.
Näheres Oberstraße 10. 677

Zu verkaufen

im südl. Stadttheil ein herrschaftl. zweistöckiges Eckhaus in gesunder und freundlicher Lage, nahe am Cöln-Mindener Bahnhofe und den neuen Anlagen, 11 Fenster Front mit Balkon und 21 Zimmer, 4 Mansarden, 2 Trockenspeicher, Gas- und Wasserleitung, Waterklosets, Hofraum, Bleichplatz ꝛc. ꝛc., ist krankheitshalber für den wohlfeilen aber festen Preis von 10,000 Thlr. zu kaufen. (Selbstkostenpreis 17750 Thlr.) 691
Näheres Blumenstr. 3, 2. Etage.

Bauplätze

Grafenbergerstraße 3 zu verkaufen. 735

Zweite Etage

freies vis-à-vis, Wasserleitung, Bleiche ꝛc. an eine stille Familie auf sofort zu vermiethen.
414 Näh. im Hause Kirchplatz 22

Möblirte Zimmer

mit Kost zu vermiethen.
586 Rheinstraße 8.

Ein Gütchen

in der Nähe von Erkrath gelegen, mit circa 30 Morgen Land, welche an den Gebäulichkeiten anschließen, zu verkaufen oder zu vermiethen. Unterhändler verbeten. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 513

In ruhigem Hause sind 3 freundl. Zimmer im Anbau an eine einzelne Person b. zu verm. N. i. d. E. 676

Stallung und Remise

nebst Wohnung, für Hauderer und Fuhrleute geeignet, zu vermiethen.
Näh. Kirchplatz 7, 1. Etage. 678

Für Gemüse-Züchter.

In einer der industriereichsten Gegenden Rheinlandes, in unmittelbarer Nähe zweier Fabrikstädte, sind **10 Morgen prima Mittel-Boden** unter günstigen Bedingungen zu pachten. Anfragen beliebe man an die Expedition der „Duisburger Volkszeitung" in Duisburg zu richten. 670

Per 1. August c. wird von einem anständigen jungen Manne ein

möblirtes Zimmer

mit Kost in der Nähe der Bilkerstraße zu miethen gesucht. Offerten nebst Preisangabe besorgt unter **S. E. 23** die Exped. ds. Bl.

---

4 Zimmer 1. Etage billig zu vermiethen. Klosterstraße 36a.

Ein junges Mädchen

in die Lehre gesucht. Ebendaselbst wird ein Mädchen gesucht mit **guten** Zeugnissen, das putzen kann und Hausarbeit versteht. Näh. in der Expedition dieses Blattes. 695

Ein braves kathol. Mädchen, in allen häusl. Arbeiten erfahren und am liebsten vom Lande, wird gesucht. N. in d. Exp. d. Bl. 667

Ein Mädchen s. St. für Küche u. Hausarb. u. k. gl. eintreten. N. Hohestr. 37, 2. Et. Hinterh. 645

St. Sebastianus- Schützenverein.

Heute Mittwoch, den 23. Juli 1879,
Nachmittags 3 Uhr:

GROSSES DOPPEL-CONCERT

auf dem Festplatze.

Fortsetzung des Ehrenstern-, Preisvogel- und Preis-Stern-Schiessens.
Volksspiele.

Abends 9 Uhr:

Großer Fest- & Krönungsball

in den auf das prachtvollste decorirten Sälen der städtischen Tonhalle, mit brillanter Beleuchtung des Gartens und *GARTEN-CONCERT.*
Proclamation des Königs und Vertheilung der Preise an die Sieger.

Der Vorstand.

Philadelphia 1876 Grosse Bronce-Medaille.

Düsseldorf, 1852. München, 1854. Paris, 1855. London, 1862. Köln, 1865. Dublin, 1865. Oporto, 1865.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Nichts ist so angenehm, kühlend u. erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und Märschen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Sr. Maj. d. Königs v. Preuss. Deutsch. Kaiser, Sr. Kgl. Hoheit d. Prinzen Friedr. v. Preuss. Sr. Kais. Kais Maj. des Taikuns v. Japan, Sr. Kais. Hoheit d. Prinzen v. Japan.

Sr. Maj. des Königs v. Baiern, Sr. Kgl. Hoheit d. Fürsten zu Hohenzollern-Sigmar. Sr. Kais. Majestät des Sult., Sr. Maj. d. Königs Ludwigs I. von Portugal,

Durch Ukas Seiner Majestät des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

bekannt unter der Devise:
Occīdit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg am Niederrhein.
K. K. Hoflieferant.

Eingetragene Schutzmarke.
Gegründet 1846.
sowie vieler anderen Kaiserl., Königl., Prinzl., Fürstl. etc. etc. Höfe.

Ein Theelöffel voll meines **„Boonekamp of Maag-Bitter"** genügt für ein Glas von ⅓ Liter Zuckerwasser.

Der **„Boonekamp of Maag-Bitter"** ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons ächt zu haben in **Düsseldorf** bei den Herren **Louis Butzon**, Bolkerstrasse **Friedrich Franzmann**, Rest. an der Cöln-Mindener Bahn, **Fr. Geisler**, Hof-Conditor, **F. W. Kaletsch**, vis-à-vis der Post, **Jos. Karp, Robert Klemm, Aug. Köhler**, Bolkerstrasse, **Küpper & Adams**, Elberfelderstrasse, **Carl Mäschig**, Zollstrasse, **Hrch. Mittrup**, Altestadt, **Joseph Röntz**, Schadowstrasse 63, **Ww. Louis Sauer, A. Strack**, Altestadt 13, **Wolff & Firmenich**, Schadowstrasse, in **Wersten** bei Herrn **Wilh. Schnitzler**, in **Derendorf** bei Herrn **W. Piel** sowie allenthalben bei den übrigen bekannten Herren Debitanten.

Paris, 1867. Wittenberg, 1869. Altona, 1869. Wien, 1873. Bremen, 1874. Cöln, 1875.

941

Freiwilliger Verkauf.

Am Freitag, den 25. Juli 1879, Vormittags 9½ Uhr,

läßt die Wittwe Heinrich Beaugrand, Ackerin, zu Düsseldorf in deren Wohnung Nordstraße 102a daselbst durch den Unterzeichneten **circa 7½ Morgen Roggen in Parzellen, 1 gutes Ackerpferd mit sämmtlichem Geschirr, 1 langer Karren mit sämmtlichem Zubehör, 1 guter Schlagkarren, 1 Schlagkarren mit Jauchefaß, 1 eisernen Pflug mit Zubehör, drei Paar Ketten, 2 Eggen, 1 Walze ꝛc. ꝛc.** öffentlich versteigern und zwar den Roggen auf Credit gegen Bürgschaft und die übrigen Gegenstände gegen gleich baare Zahlung.

Der Gerichtsvollzieher **Schweitzer.**

Ein großer
Kühlapparat
zu verkaufen bei **J. Thomas**,
661 Grafenberg

Eine schwertragende Kuh zu verk. **Pölle** in Elbroich.

Auszuleihen

auf gute Sicherheit 1500, 1000 u. 800 Thlr. 692
Näheres Blumenstr. 3, 2. Etage.

Ein Ziegelnachpflug gesucht.
Näh. in der Exp. d. Bl. 638

Mit heutigem Tage eröffnete
Alleestraße 17, vis-à-vis dem Theater,
eine

Weisswaaren-Confection.

Indem ich eine streng reelle Bedienung bei stets neuer Auswahl zusichere, empfehle dieselbe zu geneigtem Besuche.

574 **Maria Schlickum-Brockhoff.**

In meinem, dem
größten
Sarg-Magazin
unterhalte ich stets die
reichhaltigste Auswahl von Särgen
jeder Größe und Qualität von den einfachsten bis zu den elegantesten und empfehle solche in sauberer Arbeit zu den **billigsten Preisen** bei aufmerksamer reeller Bedienung.

Gust. Bube, Flingerstraße 47.

Daselbst Moos-, franz. Immortellen- und Perlen-Kränze in großer Auswahl. 213

Die
Roisdorfer Mineralquelle

von der Natur durch ihren Reichthum an Kochsalz und natürlicher Kohlensäure **in höchst seltener Weise bevorzugt**, verdankt allein der glücklichen natürlichen Mischung ihrer Bestandtheile ihren ungemein lieblichen Geschmack, ihre wohlthuende Wirkung auf die Verdauungsorgane und ihren ausgebreiteten Ruf als diätetisches wie als angenehm erfrischendes Getränk.

Das Roisdorfer Mineralwasser ist demnach mit andern, **durch Ausscheidung und Zusätze** zum Verkauf **präparirten** Mineralwassern durchaus **nicht zu verwechseln.**

Das Roisdorfer Mineralwasser ist zu beziehen in **Düsseldorf** durch **W. Röntz jr., F. van Els, Chr. Unkelbach, Jos. von Meurers Nachfolger** sowie direkt durch die unterzeichnete

Roisdorfer Brunnen-Verwaltung,
Roisdorf bei Bonn.

632

Gras-Verpachtung
zu Flingern.

Auf Anstehen der Herren Deus und Moll hier soll am
Mittwoch, den 30. Juli d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
beim Wirthe Herrn Vogels zu Flingern
das Gras auf ihren, in den Gemeinden Flingern und Grafenberg gelegenen Wiesen zur diesjährigen Benutzung öffentlich auf Credit verpachtet werden.

Düsseldorf, im Juli 1879.

Justizrath **Euler**, Notar.

Gleich nach obiger Verpachtung soll die dem Fräulein Deves gehörige Wiese zu Grafenberg an der Bendenstraße, 52 Ar 49 Meter 7 Decimeter verpachtet werden.

Düsseldorf, im Juli 1879.

Euler.

674

Städtische Tonh
Donnerstag, den 24. Jul
Abends 7½ Uhr:
Großes Conc
Entre à Person 50 P
Zehnkarten à 3 M. an de

Einladung
Zu der am **Donnerstag 24. d. Mts., Abends** 7½ im Lokale des Herrn Canto bowstraße 86 stattfindenden
General-Versammlu
des allgemeinen Bäckermeist eins Düsseldorfs ladet hi all. Bäckermeister zu zahlreic theiligung freundlichst ein
Der prov. Vorst

Orsoyer Korn-Brann
von de la Haye, Depot: straße 51, b. W. Strucksberg,

A. Schminck
Klaviermacher,
Königsallee 28 neben dem graphenamt, empfiehlt sich im **men u. Repariren** der Kl

---

Joh. Hart,
Kohlen-Handlu
Bäcker-, Brauer-, Schmiede len, best. Stubenbrand, wa u. scheffelweise, bei Abnahm Fuhren per Schffl. 40 Pfg. Haus. Lager Bachstraße 20.

Frau Godel, Hebam wohne
310 Mittelstraße

Süßrahmbutte
heute frisch bei
J. Kar
474 Stadtbrück 3.

Das
Möbelmagazin
Mainzer Stuhl-La
von
J. B. Pohl
empfiehlt seine selbstverfertig
Möbel, Spiegel
Polsterwaaren.
14 Wallstraße 14,
vis-à-vis der Mittelstraße.

Das
Möbel-Magaz
von
Carl Leers,
Schreinermeister,
Bilkerstraße 4, am Carlsplat
empfiehlt seine selbstverfertig Möbel, Spiegel- u. Polsterwa zu sehr billigen Preisen.

!Billig ganz neu
Eine Partie Shäwlchen, Dam und Herrenkragen, Mansche Herrenshlipse, seid. Bänder von Pfg an, Corsets, Fantasie- u Moireschürzen, sowie alle Fut stoffe ausnahmsweise billig.
Fr. Th. Riermann,
Hundsrückenstraße 62.

Echt westfäl. Schinken, Wa holder-Räucherung. Rondsch ganz trocken, per Pfd. 85 Pf
Schinken ohne Knochen, per P 1 Mark.
Bayonner Rollschinken, per P 1 Mark 20 Pfg.
Bei Mehrabnahme billiger empfi
J. Karp, Stadtbrück 3.

Zur Ertheilung von gründlich
Gesang- & Klavier Unterricht
empfiehlt sich
Paul Rietz,
560 **Alleestraße 12.**

Elisabethstr. 29 sind, ein pracht Tafelklavier zu ⅖ des Kostenpr ein Sopha, sowie verschied. Mobilie zu verkaufen. 62

Neuß-Düsseldorfer Dampf schiff.

Von Neuß: Mrgs. 6 U. 30 M. auß. Sonnt.			V. Düsseldorf Mrgs. 7 U. 15 M. auß. Sonnt.		
8 Uhr	5 Min.		9 Uhr	30 Min.	
10 „	45 „		11 „	30 „	
12 „	50 „	N.	1 „	30 „	N.
2 „	20 „		3 „	10 „	
4 „	20 „		5 „	10 „	
6 „	20 „		7 „	10 „	
8 „	20 „	Ab	9 „	10 „	Ab

Bei Heerdt, Hochofen und bei Lam berz sind Landungsbrücken.
703 **A. Dekker.**